

[0658] ZU ALTFRIES. WOND/WAND, NORDFRIES. -WUN ,PARZELLE IM ACKERLAND¹

Volkert F. Faltings

Auf den nordfriesischen Inseln und Halligen vor der Westküste Schleswigs haben sich die mittelalterlichen Strukturen der kommunalen Agrarverfassung des dörflichen Acker-, Weide- und Wiesenlandes länger gehalten als in den meisten übrigen friesischen Gegenden². Insofern ist es verständlich, daß dort noch viel altertümliches Wortgut auf die besonderen Wirtschaftsformen dieser Agrarordnung hinweist und vor allem im Bereich der Toponymie in zahlreichen Flurnamen und Flurbezeichnungen bewahrt geblieben ist. Ich verweise hier nur auf FA *tjüüg* n. ‚Gewann im Acker- und Wiesenland‘ (zu afr. *tiuche* f. ‚Landparzelle‘)³, FA *weere* n. ‚Parzelle im Wiesengewann‘ (zu afr. *were* ‚Landparzelle‘)⁴, HALL *keer* m. ‚Wechselparzelle im Wiesengewann‘ (zu afr. *kere* m.f. ‚Wahl‘)⁵, HALL *tei* m. ‚durch Grasbüschel markierte Grenzlinie (beim Verteilen und Vermessen der jährlich wechselnden Parzellen des gemeinsamen Mählands)‘ (zu afr. *tia* m. ‚Grenzlinie‘)⁶ und vieles andere mehr. In diese Reihe gehört auch das FA Flurnamenelement *-wun*, bei dem es sich offensichtlich um einen Terminus des Ackerbaus handelt. Auf den Nordfriesischen Inseln standen Teile der alten Geestkerne bereits in vorfriesischer Zeit in intensiver Kultur, wie die mächtigen Humusschichten an den betreffenden Stellen zeigen. Doch auch nach Zuwanderung von Friesen aus dem ost- und/oder westfries. Raum sind diese Geestfluren nachhaltig ackerbaulich genutzt wurden.

FA *-wun* ist als Flurnamenelement noch etwa ein dutzendmal in den Geestfluren Osterlandföhrs überliefert, doch erhöht sich diese Zahl noch um mehrere historische, heute nicht mehr bekannte Beispiele. Auf Westerlandföhrer Seite findet sich lediglich ein FIN in der Nieblumer Feldmark, die unmittelbar an die Geest Osterlandföhrs stößt. Im Übrigen Ins-nfr. und Festl.-nfr. ist der Ausdruck m.W. nicht belegt.

FA *-wun* gehört nicht mehr zum appellativischen FA Wortschatz; es kommt ausschließlich als 2. Kompositumsglied eines Flurnamens vor; vgl. z.B. zwischen Boldixum und Wyk, an der Grenze zwischen Marsch und Geest, *Heemkwun* (1464 *vp Hemeke Wond*; nach der benachbarten Flur *Heemk*, zu FA *ham* f. ‚von Gräben umschlossene Weide‘; ein *Heemkwun* liegt auch zwischen Alkersum und Midlum); südlich des Dorfes Wrixum *Krümwun* (1464 *vppe Krum Wond*; zu FA *krüm* ‚krumm‘); auf der Oevenumer Geest *Madelst-* und *Ewerstwun* (zu FA *madelst* ‚mittelst‘ und *ewerst* ‚oberst‘); südlich von Nieblum *Keedewun* (1593 *Up Keddewude*; 1636 *up Keddewondt*, *up Kedwondt*, *up Kedewunde*⁷, dessen Vorderglied nicht sicher zu deuten ist⁸). Die *wun*-Fluren haben jeweils die Größe einer Gewann und liegen auf den alten Ackerfluren der hohen

Geest im Südosten Föhrs, in mittel- oder unmittelbarer Nähe der dörflichen Siedlungen. Das könnte darauf hindeuten, daß *-wun* zu der ältesten Flurnamenschicht der Föhrrer Geest gehört.

Sprachlich und begrifflich ist FA *-wun* zu nhd. *Gewann* f. zu stellen. Die *Gewann* ist ein Ausdruck der kommunalen Feldwirtschaft, „wo jedem feldgenossen ursprünglich an jeder gewannlage ein gleicher anteil gesichert war. Dazu war eine gewann in eine mit der anzahl der flurgenossen übereinstimmenden anzahl streifen [Äcker, Anmerk. d. Verf.] eingeteilt, die durch die gleiche pflugrichtung und den gemeinsamen grenzstreifen zusammengehalten werden“ (GRIMM 6, Sp. 5320). Formal liegt sehr wahrscheinlich eine deverbale Ableitung (nomen actionis) zu germ. **wandjan* swv. ‘wenden‘ (FA *wän, wen*) vor, nach der wir ains.-nfr. **wōnd* annehmen dürfen, aus älterem **wond* (mit *-o-* < germ. *-a-* vor *n*). In dieser Form begegnet *-wun* bereits im sogenannten „Hölzernen Register“ von 1464⁹ als *wond* (gemeint ist sicherlich [vo:nd]), teils mit jüngerer Lautung als *wund*. Ains.nfr. **wōnd* hatte offenbar neutr. Genus, wie der Beleg *dat osterst Krumwond*¹⁰ im „Hölzernen Register“ zeigt. Neutrum sind auch das mit den FA Formen korrespondierende (ost)nl. *want* ‚Ackerkomplex einer bestimmten Größe, Landmaß (in einer Urkunde von 1372 *dat hoghe Want*¹¹) sowie das in den awfr. Urkunden ein paarmal belegte awfr. *wand, wond*, das anscheinend ebenfalls eine *Gewann* bezeichnete: [...] *vp Husma nye land to da Langa wonds eyn in da twaem Koerta wondem* [...] (O I, 225 (1472), Z. 4f) und [...] *bij Janthiama fen in dat letter wand fan dae middelwey* (O I, 286 (1478), Z. 6 f.)¹². In den „Benificiaalboeken van Friesland“, Leeuwarden 1850, begegnet der Ausdruck als *waen* ([...] *twee pondematen, gelegen* [...] *int anderde Waen van de Zwette*). Ein *waen* war von dem anderen durch einen *waensloot* (= Graben) getrennt¹³. Danach wäre (neutr. *a*-Stamm) anzusetzen, zu dem formal, aber in anderer Bedeutung und mit Präfix *Ge-* ebenfalls nhd. *Gewand* ‚Kleidung‘ (eigentlich: ‚das gewendete, in Falten gelegte Tuch‘ gehört (vgl. KLUGE, Etym. WB, S. 255, GRIMM 6, S. 5236 ff., u. 27, Sp. 1472). Möglicherweise hatte auch *-wun* einst ein Präfix *gi-*, denn verhältnismäßig viele der obenerwähnten FA FIN, wie beispielsweise *Hamewun* (Wrixum), *Stönewun* (Oevenum) und *Keedewun* (Nieblum), zeigen zwischen den beiden Kompositumsgliedern ein *-e-*, das als Relikt dieses Präfixes *gi-* aufgefaßt werden könnte (vgl. FA *enooch* ‚genug‘ < **gi-noch*); allerdings wäre dann wohl nach dem Muster von nhd. *Geschüh* n. ‚Schuhwerk‘, *Gebälk* n. ‚Balkenwerk‘ usw. ein Kollektivum mit neutr. *ja*-Suffix zu erwarten gewesen und im weiteren Umlaut in der vorangehenden Stammsilbe (s.u. mhd. mnd. *gewende* n.), dem aber die vorliegende Form eindeutig widerspricht. Insofern scheint es sich eher um ein Verbindungsmorphem in der Kompositumsfuge zu handeln, das dort – offenbar besonders vor „schweren“ Konsonantenverbindungen –

infigiert worden ist oder als Suffix bzw. Flexionsendung des Bestimmungswortes erhalten blieb. Abweichend von FA *-wun*, afr. *wond*, mnl. *want* haben nhd. *Gewann(e)*, mhd. *gewande* ‚grenze, acker, ackerbeet, ackerlänge‘ (LEXER, Mhd. Taschenwb., S. 70), mnd. *wande* ‚Wende, Kehre, Grenze‘ (LÜBBEN, S. 552), mnl. *gewande* ‚landgoed, boerderij‘ und ‚trappeleinde, [...] akkerbed, akker‘ (SCHÖNFELD, Veldnamen in NL, S. 76 f.) fem. Genus. Hier ist wohl germ. **wandō* (fem. *ō*-Stamm) anzusetzen. Daneben begegnen auch Formen mit Umlaut: vgl. z.B. mhd. *gewende* n. ‚ackerlänge‘ (LEXER, Mhd. Taschenwb., S. 71), mnd. *gewende*, n. ‚Gewann, Acker, Ackerbreite‘ (LÜBBEN, S. 122) und mnl. *gewende* n. ‚1. akkerbed; de ophooging van aarde tusschen twee voren; 2. eene bepaalde landmaat [...]‘ (VERDAM, S. 220) < germ. **ga-wandja* (neutr. *ja*-Stamm); ferner als fem. Verbalabstraktum as. *wēndi* f. ‚Wende, Grenze‘ (HOLTHAUSEN, As. Wb., S. 85) und ahd. *wentī* f. ‚Vorgang des Wendens, Umkehr, Grenze‘ (KLUGE, Etym. Wb., S. 854) < germ. **wandīni-* (*-ni*-Stamm). Zu diesen umgelauteten Formen gehört sehr wahrscheinlich der im Dat. Pl. erscheinende FA FIN *Wenem* im Südosten der Utersumer Gemarkung für einen langgestreckten Ackerkomplex. *Wenem* scheint dann die Gesamtheit der zu dieser Flur gehörenden Äcker, also eine *Gewann*, zu bezeichnen, vielleicht aber auch die Gemarkungsgrenze zur Hedehusumer Feldmark, an die *Wenem* mit seiner Ostseite stößt. Der FIN kommt als nd. *Wend*, *Went* ebenfalls im Holsteinischen vor (PRIEN, Neumünstersches Flurnamenbuch, S. 251 u. 255).

Hinsichtlich der Wortbedeutung ist primär wohl von der oberen und unteren Ackergrenze (siehe mhd. *wande* f., mhd. *gewande* f. ‚Wendepunkt, Grenze‘) auszugehen, an der der Pflug gewendet werden mußte, so daß der Ausdruck ursprünglich anscheinend die Grenzlinie oder Grenzfurche zwischen zwei (aufeinanderfolgenden) Äckern oder Ackerkomplexen bezeichnete, so beispielsweise noch in nnd. *wanne*, ‚die Grenze zwischen zwei Äckern oder Häusern oder den Feldmarken, Ortschaften (Markscheide). Gemeiniglich besteht sie aus einem lang und schmal dazwischen sich hinziehenden Grasstreifen (grasstrîpe)‘ (SCHAMBACH, Göttingisch-Grubenhagensches Idiotikon)¹⁴. Durch den quer zur Längsrichtung des Feldes verlaufenden Acker, mnd. *anwende* ‚das Ackerstück, auf dem beim Pflügen gewendet wird‘ (LÜBBEN, S. 21) und mnl. *wentacker* m. ‚akker of strook op het einde van een stuk land, waar de ploeg gekeerd wordt‘ (VERDAM, S. 785 und SCHÖNFELD, Veldnamen in NL, S. 76) werden schließlich mehrere Äcker der gleichen Pflugrichtung zu einer *Gewann* verbunden. FA *-wun*, awfr. *wand/wond* n., nhd. *Gewann(e)* f. usw. ist dann also der durch den gemeinsamen Wendeacker (oder Ackergrenze) zusammengehaltene und begrenzte Ackerkomplex gleicher Pflugrichtung.

Schließlich ist noch auf Südjüt. *vaand* (adän. *wand*, pl. *wændær*, *wondhe*) hinzuweisen, < anord. *vǫndr* m. ‚Zweig,

Stock' (zu got. *wandus* ‚Rute‘), aus dem FA *-wun* formal-theoretisch entlehnt sein könnte. *Vaand* kommt in einer sehr begrenzten Anzahl südjut. FIN Westschleswigs vor und bezeichnet in diesen FIN ein Land-, Längen- oder Flächenmaß. Das Wort selbst bezog sich primär wohl auf die Meßlatte (‚Stock‘) - vgl. auch die Maßeinheit *Rute* -, mit der die Fläche etc. ausgemessen wurde (Sø StN I, Indledning, S. LXIII). Dennoch ist FA *-wun*, vor allem aufgrund seiner eindeutigen Parallelförmigkeiten im Altwestfries., sehr wahrscheinlich von sjüt. *vaand* zu trennen, und eine Verbindung von *vaand* zu den westgerm. Formen verbietet sich deshalb, weil anord. *vǫndr*, got. *wandus* ‚Rute, Stock‘ lediglich im Nord- und Ostgerm. vorkommt¹⁵. FA *wun* ist überdies nicht, wie man gelegentlich liest (z.B. SCHMIDT-PETERSEN, Orts- u. FIN, S. 64), identisch mit dem sjüt. Lhw. FA SY *wung* ‚Ackergewann(, das auf Föhr als sogenanntes „Wechseland“ lediglich temporär bebaut wurde)‘ < ält. sjüt. *vong* < adän. *wang* ‚bebautes Ackerland‘¹⁶; vgl. in dieser Bedeutung auch das engl. FIN-Element *wang/wong* ‚in-field, enclosed area within an open field‘, für das ebenfalls nord. Entlehnung anzunehmen ist (FIELDS, English Field-Names, S. 259). Bodenständig ist dagegen nhd. dial. *Wang* ‚Wiesengang‘

D-2270 Utersum/Föhr

ABKÜRZUNGEN

(Allgemein übliche Abkürzungen sind nicht angeführt.)

adän.	altdänisch
afestl.-nfr.	altfestlandnordfriesisch
afr.	altfriesisch
ains.-nfr.	altinselnordfriesisch
awfr.	altwestfriesisch
FA	Mundart von Föhr und Amrum
festl.-nfr.	festlandnordfriesisch
FIN	Flurname
HALL	Mundart der Halligen
ins.-nfr.	inselnordfriesisch
Lhw.	Lehnwort
sjüt.	südjütisch (dänische Mundarten)
SY	Mundart der Insel Sylt
Wfr.	westfriesisch

ANMERKUNGEN

1. Vgl. die Behandlung des Föhringer Flurnamens in ÅRHAMMAR, Profilskizze, der unabhängig vom Verf. zu ähnlichen Ergebnissen gelangte.
2. Auf Föhr bis zum Abschluß der Landaufteilung 1804 und danach in Relikten bis 1962 (vgl. hierzu LORENZEN, Die Landwirtschaft auf Osterlandföhr vor und nach der Landaufteilung, S. 6 ff., und ROELOFFS, Von der Seefahrt zu Landwirtschaft, S. 89 ff., S. 129 ff., S. 302 ff.); auf

- Sylt noch in manchen Bereichen weit in das 20. Jh. hinein (vgl. CHRISTIANSEN, Zur Agrargeschichte der Insel Sylt, S. 16); auf der Hallig Nordmarsch-Langeneß noch bis 1960 (vgl. LORENZEN, Die Hallig Nordmarsch-Langeneß in alten Bildern, S. 50).
3. Vgl. HOFMANN, Fries. *tiuche*, deutsch *zeche*, griech. *δίχη* und Verwandte, in: US WURK 21/22; ferner FALTINGS, Zur Verbreitung und Bedeutung von altfries. *tiuche* ‚Landparzelle‘ im Nordfries. und Südjütischen, in: Namn och Bygd 72.
 4. Vgl. FALTINGS, Zu altfries. *were* ‚Landparzelle‘ und Verwandtem, in: US WURK 35.
 5. Somit zu trennen von spätawfr. *kēr* ‚Landparzelle‘ < afr. *kerf* (flekt. *kerve*) ‚Schnitt, Abschnitt‘ (FA *kirew*, auch in Flurnamen); vgl. POSTMA, De Friesche Kleihoeve, S. 126 f.
 6. Zuerst bei LÖFSTEDT, Die nordfries. Mundart des Dorfes Ockholm und der Halligen I, S. 125.
 7. Register St. Johannis 1593 und Festeregister St. Johannis 1636.
 8. Möglicherweise mit Ab- oder Umlaut zu mnd. *kote*, nhd. *Kate*, an. *kot*, ne. *cot* usw. ‚kleine Hütte‘.
 9. Hrsg. von HÄBERLIN/ROELOFFS, in: Vier ungedruckte Föhrer Urkunden, S. 8 ff.
 10. Zitiert nach HÄBERLIN/ROELOFFS, a.a.O., S. 10.
 11. Zitiert nach SCHÖNFELD, Veldnamen in Nederland, S. 77; dort auch weitere Belege und Literaturhinweise.
 12. O. VRIES weist mich auf awfr. *wandland* (O IV 263 subnr. 68 (1537), Z. 2) hin, das wohl ein Kompositum mit unserem *wand* ist (der Beleg stammt aus der gleichen Gegend).
 13. POSTMA, a.a.O., S. 127.
 14. Vgl. de VRIES, Groninger Plaatsnamen, S. 256: „[...] in de stad Groningen is de *wande* de zeer smalle gang tussen twee huizen“; ähnlich wfr. *wân*, *wânne* ‚de ruimte tusschen de wanden van twee naast elkander staande gebouwen‘ (DIJKSTRA 3, S. 403).
 15. Ne. *wand* ‚slender stick, magic rod‘ ist offenbar Entlehnung aus dem Altnord. (vgl. ONIONS, Oxford Engl. Dictionary of Engl. Etymology, S. 991).
 16. Möglicherweise erst entlehnt, als im Jütischen die Lautfolge *wa-* zu *wo-* geworden war; über nordfries. *wung*, *wong* vgl. auch FALTINGS, Zur Terminologie der älteren Weidewirtschaft, S. 73 f.

LITERATURVERZEICHNIS:

- ÅRHAMMAR, N., Profilskizze der agrarischen Mikrotoponymie auf den nordfriesischen Inseln Sylt, Föhr und Amrum. In: E. Eichler u.a. (Hrsg.), Der Eigenname in Sprache und Gesellschaft (= Verhandlungen des XV. Internationalen Kongresses für Namenforschung, Aug. 1984) VI, Leipzig 1985, S. 1-10 (Mikrofilm).

- CHRISTIANSEN, J., Zur Agrargeschichte der Insel Sylt. (Archiv für Beiträge zum deutschen, schweizerischen und skandinavischen Privatrechte, Heft 3). Mannheim 1923.
- DIJKSTRA, W., Friesch Woordenboek, Bd. 3. Leeuwarden 1911.
- FALTINGS, V., Die Terminologie der älteren Weidewirtschaft auf den nordfriesischen Inseln Föhr und Amrum. Studien und Materialien veröffentlicht im Nordfriisk Instituut, Nr. 18). Bredstedt 1983.
- FALTINGS, V., Zur Verbreitung und Bedeutung von altfries. *tiuche* ‚Landparzelle‘ im Nordfriesischen und Südjütischen. In: *Namn och Bygd* 72 (1984), S. 59-74.
- FALTINGS, V., Zu altfries. *were* ‚Landparzelle‘ und Verwandtem unter besonderer Berücksichtigung des Nordfriesischen. In: *US WURK* 35 (1986), S. 39-50.
- FIELDS, J., English Field-Names. A Dictionary. 2. Aufl., London 1982.
- GRIMM, J./GRIMM, W., Deutsches Wörterbuch, Bd. 6, Leipzig 1911.
- HÄBERLIN, C./ROELOFFS, F., Vier ungedruckte Föhrer Urkunden. (Föhringer Heimatbücher, Nr. 13). Wyk 1926.
- HOFMANN, D., Fries. *tiuche*, deutsch *zeche*, griech. *δίχη* und Verwandte. In: *US WURK* 21/22 (1972/73), S. 55-80.
- HOLTHAUSEN, F., Altsächsisches Wörterbuch. (Niederdeutsche Studien, Bd. 1). Münster/Köln 1954.
- KLUGE, F., Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 14. Aufl., bearbeitet von W. Mitzka, Berlin 1963.
- LEXER, M., Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch, 33. Aufl., Stuttgart 1969.
- LÖFSTEDT, E., Die nordfriesische Mundart des Dorfes Ockholm und der Halligen, Bd. 1. Lund 1928.
- LORENZEN, J., Die Hallig Nordmarsch-Langeneß in alten Bildern. Hamburg 1980.
- LORENZEN, N.F., Die Landwirtschaft auf Osterlandföhr vor und nach der Landaufteilung. In: *Jahrbuch des Nordfriesischen Vereins* 11 (1924), S. 3-74.
- LÜBBEN, A., Mittelniederdeutsches Handwörterbuch. Norden/Leipzig 1888.
- O I-IV = Sipma, P., Oudfriesche Oorkonden, Bd. 1-3 (Oudfriesche taal- en rechtsbronnen, Bd. 1-3, 's-Gravenhage 1927-41 u. Vries, O., Oudfriesche Oorkonden, Bd. 4 (Oudfriesche taal- en rechtsbronnen 14) 's-Gravenhage 1977.
- ONIONS, C.T., Oxford Dictionary of English Etymology, 7. Aufl., Oxford 1978.
- POSTMA, De Friesche Kleihoeve. Bijdrage tot de geschiedenis van den cultuurgrond vooral in Friesland en Groningen. Leeuwarden 1934.
- PRIEN, F., Neumünstersches Flurnamenbuch. Die Flur- und Ortsnamen von Neumünster und Umgebung (mit Karten). In: *Zeitschrift der Gesellschaft für schleswig-holsteinische Geschichte* Bd. 58 (1929), S. 54-286.
- ROELOFFS, B., Von der Seefahrt zur Landwirtschaft. Ein Beitrag zur Geschichte der Insel Föhr. Neumünster 1984.
- SCHAMBACH, G., Wörterbuch der niederdeutschen Mundart der Fürstenthümer Göttingen und Grubenhagen. Hannover 1858.

SCHÖNFELD, M., Veldnamen in Nederland. (Mededelingen der Koninklijke Nederlandsche Akademie der Wetenschappen, afd. letterkunde, nieuwe reeks, deel 12, No. 1), 2. Aufl., Amsterdam 1950.

SCHMIDT-PETERSEN, J., Die Orts- und Flurnamen Nordfrieslands (mit 11 Karten). Husum 1925.

SØStN = SØNDERJYSKE STEDNAVNE, udgivet af Stednavneudvalget, Bd. 1. København 1933. [= Danmarks Stednavne, Bd.3].

VERDAM, J., Middelnederlandsch Handwoordenboek, onveranderde herdruk en van het woord *sterne* af opnieuw bewerkt door C.H. Ebbinge Wubben. 's-Gravenhage 1932.

de VRIES, W., Groninger Plaatsnamen. (Werken van het Centraal Bureau voor de kennis van de provincie Groningen en omgelegen streken, Bd. 1). Groningen/Batavia 1946.

UNGEDRUCKTE QUELLEN:

Register St. Johannis 1593 über das Wungeland auf der Nieblumer Gemarkung. (Kreiskirchenarchiv Leck, Abt. A - St. Johannis).

Festeregister St. Johannis 1636. (Kreiskirchenarchiv Leck, Ab. A - St. Johannis).